

Laudatio zur Verleihung des Louise-Otto-Peters Preises, Montag, 23. Oktober 2023

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Vertreter/-innen der Stadt Leipzig, liebe Frau Fezer, sehr geehrte Damen und Herren,

Mir kommt die große Ehre zu, die Laudatio für die heutigen Preisträger/-innen (die Organisation, die Frauen/Menschen dahinter) zu halten. Das tue ich wirklich außerordentlich gern, weil mir die Thematik, mit der sich Medica Mondiale beschäftigt sehr am Herzen liegt und ich deren Arbeit außerordentlich wichtig finde.

Um Ihnen eine Idee zu geben, warum ICH heute hier stehe, möchte ich mich zunächst selbst kurz vorstellen.

Mein Name Heide Glaesmer, ich bin Psychologin und Psychotherapeutin und leite an der Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie der Universitätsmedizin Leipzig eine Arbeitsgruppe zu „Psychotraumatologie und Migrationsforschung“. Ich beschäftige mich seit vielen Jahren mit den Folgen von Traumatisierungen in bewaffneten Konflikten, angefangen von den Langzeitfolgen des Zweiten Weltkrieges in Deutschland bis hin zu aktuellen Konflikten und den psychischen und körperlichen Folgen von Krieg und Flucht bei geflüchteten Menschen. In dieser Arbeit gibt es einen Schwerpunkt auf sexualisierte Gewalt in bewaffneten Konflikten und insbesondere auf Kinder des Krieges, das sind Kinder von einheimischen Frauen und ausländischen Soldaten. Diese können sowohl aus mehr oder weniger konsensuellen Beziehungen als auch aus Kriegsvergewaltigungen entstanden sein.

Lassen Sie mich jetzt aber zu Medical Mondiale kommen. 1992 begann der Krieg im ehemaligen Jugoslawien und somit auch in Bosnien. Es kam bereits 1992 zu massiver sexualisierter Kriegsgewalt. Man geht heute davon aus, dass 20.000 bis 50.000 Frauen und Mädchen betroffen sind.

Monica Hauser, zu diesem Zeitpunkt eine junge Gynäkologin, hört von den Ereignissen im Herbst 1992 und möchte sich engagieren. Zu diesem Zeitpunkt ist sexualisierte Kriegsgewalt ein Thema was wenig Öffentlichkeit hat und vor allem wird sie eher als Kollateralschaden von Kriegen angesehen als systematisch eingesetzte Kriegswaffe. Es wurde zu diesem Zeitpunkt zwar in den Medien darüber berichtet, Hilfe für die betroffenen Frauen gab es aber nicht. Monica Hauser reist noch 1992 nach Bosnien, trifft Ärzt:innen und Psychologinnen aus Bosnien, Serbien und Kroatien und gründet mit

Ihnen in Zenica, einer Stadt in Zentralbosnien, ein Zentrum zur Unterstützung von Frauen und Mädchen. Medica Zenica eröffnet im April 1993 und ist damit der erste Meilenstein der sehr erfolgreichen Arbeit für und mit kriegstraumatisierten Frauen und vor allem für solche mit sexualisierten Gewalterfahrungen. Es gibt dort eine gynäkologische Praxis, einen Operationssaal und Beratungsräume. Die Geschäftsstelle von Medica Mondiale befindet sich seit 1994 in Köln.

In den 30 Jahren, die seitdem vergangen sind, sind zahlreiche weitere Zentren entstanden auf dem Balkan aber auch in anderen Konflikt- und Postkonfliktregionen. 1999 im Kosovo, bald darauf in Afghanistan, im Kongo und in Liberia. Heute ist Medica Mondiale auf vier Kontinenten aktiv und arbeitet mit verschiedenen Partnerorganisationen zusammen, die von lokalen Fachkräften geführt werden. Diese Zusammenarbeit ist aus meiner Sicht sehr hervorzuheben, weil so die lokalen Gegebenheiten berücksichtigt werden können. Das ist bei einem so sensiblen Thema außerordentlich wichtig. Das Thema ist nach wie vor ein Tabu in vielen Postkonfliktregionen und die Frauen erfahren oft Stigmatisierung und Ausgrenzung und leben deshalb oft unter besonders schwierigen Bedingungen und leiden unter den psychischen und körperlichen Folgen der Gewalterfahrungen, von posttraumatischen Belastungsstörungen bis hin zu dauerhaften körperlichen Verletzungen oder sexuell übertragbaren Erkrankungen.

Blicken wir aber noch einmal zurück in die frühen 1990er Jahre. Massive sexualisierte Kriegsgewalt fand damals in Bosnien statt und während des Bürgerkrieges in Ruanda. Seitdem hat sich viel verändert, die Arbeit von Medica Mondiale hat dazu aus meiner Sicht substantiell beigetragen. Inzwischen haben die Vereinten Nationen einen Special Representative und eine eigene Abteilung zu „Sexual Violence in Conflict“, diese nahm 2010 ihre Arbeit auf. Jährliche Berichte des Special Representative machen die Thematik sichtbar. Der aktuelle Bericht aus dem Jahr 2022 beschreibt sexualisierte Kriegsgewalt aus 20 verschiedenen Ländern und über 2400 dokumentierte Fälle – die nur die Spitze des Eisberges sind, weil CRSV in der Regel noch immer nicht oder nicht zeitnah dokumentiert wird.

In Bosnien hat sich Einiges getan seitdem. Die Zentren von Medica Mondiale und ihren Partner:innen haben Konzepte zur Unterstützung der Frauen entwickelt und implementiert und arbeiten nun seit 30 Jahren vor Ort. Auch auf politischer Ebene ist viel vorangegangen, CRSV wird nicht länger einfach als Begleiterscheinung von Kriegen

betrachtet, sondern als Kriegsverbrechen und der strategische Einsatz von CRSV als Kriegswaffe wird heute nicht mehr in Frage gestellt.

Und jetzt zurück zu meinen Berührungspunkten mit Medica Mondiale. 2015 habe ich mit meiner Doktorandin Amra Delic eine Studie zu den Kindern des Bosnienkrieges begonnen, also den Kindern, die aus CRSV entstanden waren. Sie waren inzwischen junge Erwachsene. Dennoch war es ein hoch tabuisiertes Thema und ohne die guten Kontakte von Amra Delic wäre es nicht gelungen, Betroffene zu befragen. Aus der Studie ist auch eine Organisation der Kinder entstanden die „Forgotten Children of War Association“. Ihre Entwicklung ist eine Erfolgsgeschichte.

Im 2018 haben wir ein Symposium in Sarajevo veranstaltet, zu den Müttern und den Kindern – gemeinsam mit Monika Hauser und Medica Mondiale. Unter anderem waren eine Mutter und ihre Tochter auf dem Podium, die Mutter hatte Unterstützung durch Medica Mondiale erhalten, ihre Tochter ist eine der Akteur:innen der „Forgotten Children of War Association“. Die Veranstaltung hatte für uns große Bedeutung, weil wir unsere Arbeit wieder an den Ort des Geschehens und das Thema dort an die Öffentlichkeit bringen konnten.

Außerdem wurde in Bosnien mit einem Gesetz gerade die Anerkennung der Kinder des Krieges als Kriegsoffer umgesetzt. Angefangen von der Gründung von Medica Zenica durch Monica Hauser und ihren Mitstreiter/-innen bis zu diesem wichtigen politischen Schritt musste viel Zeit vergehen. Sexualisierte Kriegsgewalt gibt es in Kriegen leider weiterhin – hier sei nur an die Berichte aus der Ukraine erinnert, deshalb braucht es auch weiterhin Akteure, die sich engagieren. Aber es hat sich viel getan, und um meine Rede über dieses schwierige Thema mit etwas Tröstlichem zu beenden - neben allem Leid, dass durch CRSV entsteht gibt es auch positive Entwicklungen aus schweren Traumatisierungen wie CRSV heraus – wir nennen das Posttraumatisches Wachstum und konnten diese auch für die Frauen, die im Bosnienkrieg CRSV erfahren haben, zeigen. Nicht für alle, aber für viele.

Dazu braucht es aber Unterstützung für diese Frauen, medizinische, psychologische, soziale, juristische Hilfe und politische Aktivitäten. Medica Mondiale hat hier entscheidendes geleistet in Bosnien und in vielen andere Konfliktregionen. Dafür gebührt Ihnen unser Dank und unsere uneingeschränkte Anerkennung. Ich möchte Ihnen Frau Fezer, als Vertreterin für Medica Mondiale, von ganzen Herzen zum Louise-Otto-Peters-Preis der Stadt Leipzig gratulieren und hoffe, dass Sie auch in Zukunft so engagiert und

erfolgreich für die Recht von Frauen und Mädchen aktiv sein werden. Einen herzlichen Dank an die Stadt Leipzig und die Jury für diese Entscheidung.

Ich wünsche Ihnen für ihre weitere Arbeit alles Gute und vor allem viel Unterstützung und Anerkennung.

Herzlichen Glückwunsch.